



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906**

68 (9.2.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417788)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahme-Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 177  
Expedition : : : : 218

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Ergebnis 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag W. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonie-Karte . . . 20 Bg.  
Kurzfristige Inserate . . . 25  
Die Reliance-Zeitung . . . 60

Nr. 68

Freitag, 9. Februar 1906.

(Abendblatt.)

### Das Unglück auf Zeele Borussia vor dem preussischen Abgeordnetenhaus.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 8. Febr.

Mit unlegbarem Geschick hat das Zentrum sich der Sache bemächtigt, die die Sozialdemokratie vergebens vor das Forum des Reichstages zu bringen versucht hatte. Das Zentrum ist ja in der Lage, vor die richtige Schlichte zu gehen, und das es das sofort tat, kann nicht verfehlen, im Lande einen guten Eindruck zu machen. Denn der Verlauf der Verhandlung hatargetan, daß Aufklärung in diesem Falle allerdings sehr notwendig war und längst hätte erfolgen sollen. Das Zentrum hat sie beschafft, es verzieht sich trefflich darauf, sich mit kleinen aber wirksamen Mitteln den Charakter einer Volkspartei zu erhalten, obwohl es in beiden Häusern längst die wichtigste Stütze der Regierungspolitik geworden ist. Hätte der bürgerliche Liberalismus es nur halb so gut verstanden, die Fühlung nach unten festzuhalten, wie er die nach oben pflegte: es wäre sehr die Frage, wer heute über den größten Einfluß in der Volkvertreterung verfügte!

Zur Begründung der Interpellation schickt das Zentrum den ehemaligen Bergmann und christlichen Gewerkschaftsführer Herr u. vor. Mit rauher, heiserer Stimme und in etwas ungeläuter, aber schlichter Darstellung erzählt er den Vorgang, wie am 10. Juni vorigen Jahres 39 wacker Bergleute auf Zeele Borussia durch ein Brandunglück zu Tode kamen, von denen 25 noch heute im verschütteten Schacht den Todeschlaf schlafen. Brust stellt den Hergang dar, wie ihn die Blätter geschildert haben, da eine amtliche Mitteilung darüber bis heute nicht erfolgt ist. Er läßt an den Unterlassungen der Verwaltung und der Bergbehörde, wie er sie auf Grund dieser Berichte annehmen muß, scharfe Kritik, und fordert schließlich, wie schon oft, die Beteiligung älterer Arbeiter an der Grubentontrolle. Einen ganz üblen Eindruck muß es auf die Zuhörer machen, wie wenig Interesse das mächtig besetzte Haus diesen Darlegungen entgegen bringt. Die Herren Gesetzgeber lassen sich durch die Frage, ob 39 Menschenleben einer großen Fahrlässigkeit oder einem Unglück zum Opfer gefallen, kaum einen Augenblick in ihren lebhaften Privatgesprächen stören. Aufmerksamkeit Stille herrscht erst dann im Hause, als Handelsminister Delbriück sich zur Beantwortung der Anfrage erhebt. Der Minister beherrscht mit seinem hellen, leichtflüssigen Organ den atonisch nicht sehr vorteilhaften Raum vollkommen. Er gibt ungewöhnlich zu verstehen, daß er es für eine Ungeschicklichkeit hält, wenn eine amtliche Darstellung des Unglücks bis heute noch nicht erfolgt ist, und er verspricht, daß Ähnliches unter seiner Verwaltung nicht vorkommen werde. Auch sagt er die Bestrafung der Schuldigen zu, falls die gerichtliche Untersuchung solche ergeben sollte. Diese Untersuchung ist nämlich bis heute auch noch nicht abgeschlossen. Wie es scheint, liegt hier eben auch wieder ein großes Beispiel bürokratischer Schwerefälligkeit vor. Weder Gerichts- noch Verwaltungsbehörden haben bei und mehr ein genügend feines Empfinden für die Besonderheiten eines Falles. Sie behandeln alles nach dem gleichen Schema und können oder wollen nicht einsehen, daß ein Ereignis, das

namenloses Unglück über zahlreiche Menschen gebracht hat, das zudem bei allseitiger Pflichterfüllung hätte vermieden werden können, auch von den Behörden besondere Anstrengungen verlangt. Daß hier rasch und erschöpfend Aufklärung geschaffen werde, ist viel wichtiger, als daß alle bürokratischen Formalitäten peinlich erfüllt und die vorschrittsmäßige Seminarlast von Aktenbügen vollgeschrieben werde.

Zu dem Vorfalle selbst äußerte sich der Minister, mit Rücksicht auf die noch schwebende Untersuchung, zurückhaltend. Doch ist der Hergang des Unglücks klar genug zu erkennen, um das Urteil zu gestalten, daß hier die elementarste Vorsicht außer Acht gelassen wurde; wen dafür die Verantwortung trifft, wird man ja bald erfahren. Das sogenannte Füllort, wo der Brand ausbrach, ist zwar nicht, wie man ursprünglich annahm, mit Holz verkleidet, sondern ausgemauert gewesen. Es stand darin aber noch das Brettergerüst, das die Dede getragen hatte; und auf dem Boden lag Holz einen Meter hoch aufgestapelt. Dieser Raum war beleuchtet von zwei Petroleumlampen in Glasbehältern. Eine solche Beleuchtung ist bergpolizeilich gestattet, wenn die Feuergefährlichkeit des Raumes es erlaubt. Daß sie es hier nicht erlaubt hätte, braucht ja leider nicht mehr bewiesen zu werden. Ein Arbeiter hat, als er das hinderliche Holz aus dem Wege räumen wollte, eine der Lampen zertrümmert und dadurch den Brand verursacht. Kopflosigkeit hat dann das Ihre getan, um einem Teile der Bergleute die Rettung zu vereiteln, während es dem größeren Teile gelang, sich zu retten. Daß der Füllort nicht gemauert, sondern mit Holz verkleidet war, ist möglicherweise für das Unglück nicht entscheidend gewesen.

Wiederum muß es einen sehr schlechten Eindruck, daß nach Beendigung der Rede des Ministers die Abgeordneten gar nicht schnell genug aus dem Saale flüchten können. Die Besprechung der Interpellation vollzieht sich so vor fast leeren Bänken. Ueber die bürokratische Unterlassungssünde, die das Publikum 3/4 Jahre lang ohne Aufklärung läßt, herrscht ja wohl nur eine Stimme; erhebt sich für die Besprechung doch fast das ganze Haus, mit höchstens 3 oder 4 Ausnahmen. Nicht recht einzuweichen ist dagegen, weshalb die ganze Sache im Reichstage nochmals durchgesprochen werden muß; daß ist ein Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit zu Agitationszwecken, der der Würde des Hauses nicht ganz entspricht.

### Politische Uebersicht.

Staudheim, 9. Februar 1906

#### Neuorganisation der nationalliberalen Partei Sachsens.

Die am 4. März stattfindende Hauptversammlung des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen wird über eine neue Satzung zu beschließen haben. Da der Delegiertentag in Dresden ein neues allgemeines Parteiprogramm beschlossen hatte, war es notwendig, die sächsische Organisation in allen Punkten der allgemeinen Parteioorganisation anzuschließen. Aber auch aus anderem Grunde war die Umarbeitung der Satzungen des Landesvereins notwendig geworden. Seitdem war es möglich, daß wichtige politische Be-

schlüsse aus der Hauptversammlung hervorgehen, ohne daß der Landesauschuß vorher dazu Stellung nehmen konnte. Da aber in der Hauptversammlung jedes Mitglied stimmberechtigt ist, hingen die Beschlüsse ganz von der Mehrheit der Mitglieder desjenigen Ortsvereins ab, an dessen Sitz die Hauptversammlung tagte. Sie waren also den Zufälligkeiten in der Zusammensetzung unterworfen. Um diesem Mischande abzuhelfen, stellt die neue Satzung fest, daß die „politische Führung“ künftig ausschließlich dem Landesauschuß obliegen soll. Es handelt sich also lediglich um eine organisatorische Zweckmäßigkeit.

Der Landesauschuß besteht nach dem neuesten Entwurf aus den sächsischen Parlamentariern, den Obmännern der Reichstagswahlkreise, den Vertretern der einzelnen Vereinigungen und dem Generalsekretär. Der Vorstand, der die Partei nach außen vertritt und die Geschäfte führt, besteht aus 21 Mitgliedern, die aus der Mitte des Landesauschusses alle zwei Jahre gewählt werden. Die Hauptversammlung ist wegen ihrer Bedeutung als Boden zu allgemeiner politischer Aussprache beibehalten worden. Der Vorstand hat ihr regelmäßig über seine und des Landesauschusses Tätigkeit zu berichten, auch steht ihr eine Einwirkung auf die Behandlung politischer Fragen zu, und zwar durch ihre Beschlüsse, die sie in Form von Anträgen an den Landesauschuß richtet. Stimmberechtigt ist in der Hauptversammlung jedes Parteimitglied und die Verhandlungen sind in der Regel öffentlich.

Die neue Parteifassung wurde von dem hierzu berufenen Ausschusse auf Grund von schon lange vorliegenden Anträgen und im Anschluß an das allgemeine Parteiprogramm ausgearbeitet und wird von der Hauptversammlung voraussichtlich gutgeheißen werden.

#### Sage des deutschen Arbeitsmarktes.

(+) Das jährliche Gepräge des Arbeitsmarktes, mit dem das Jahr 1905 geschlossen hat, hat auch im ersten Monat des Jahres 1906 weiter an. Gegenüber dem Januar 1905 ist der Anbruch der Arbeitslosen erheblich zurückgegangen. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich an den öffentlichen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Bewerberhaltung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, im Januar 1906 138,5 Arbeitslose gegenüber 157,2 im Januar 1905. Besonders kräftig ist der Anbruch auf dem Arbeitsmarkt für Mäntel zurückgegangen und zwar von 206,4 auf 168,8.

Die Bautätigkeit ruhte nur an wenigen Orten, so z. B. in Hannover, in Trier und in einigen süddeutschen Orten, während sie in abgewiesener in einem solchen Umfange fortgesetzt wurde, daß eine Vermehrung des Arbeiterangebots dringender gegen den Vormonat nicht eintrat. In an manchen Orten war im Gegenteil starke Nachfrage nach Arbeitern des Baugewerbes bemerkbar, so z. B. in München, in Heidelberg und zum Teil auch in Frankfurt a. M. Steigende Nachfrage nach Arbeitkräften zeigen fast sämtliche Zweige des Metall- und Maschinengewerbes. An den Arbeitsnachweisen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zeigte sich der zunehmende Bedarf nach Metallarbeitern durch eine beträchtliche Zunahme der ausgetretenen offenen Stellen. Sogar die Stahlfabrik der Eisenindustrie benutzen allmählich, wie aus Völsfeld gemeldet wird, die Arbeitsnachweise mehr für die Anwerbung neuer Arbeitskräfte. Auch aus kleineren Plätzen wie Ludwigshafen a. R., Mühlhausen im El., Schlangen a. R. wird über Fortwachen der Nachfrage nach Metall- und Maschinenarbeitern und eine entsprechende Steigerung der Nachfrage berichtet. Für Schloß, Dreher,

### Caeseniakollen.

Ein Verhängnis in Flammen. Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück wird aus Neuwied berichtet: Bei einem Zusammenstoß auf der Strecke bei Selens in Montana am Montag wurden sechs Personen getötet, etwa 20 verwundet und vierzig Personen- und Güterwagen zerstört. Das Unglück hatte eine eigenartige Ursache. Ein Güterzug verkehrte die Weiche und sauste nun ungehindert den steilen Abhang der Röhre hinunter und sehr mit voller Geschwindigkeit in einen stillstehenden, vollbesetzten Personenzug. Der Anprall war so heftig, daß die Doppelung zwischen der Lokomotive und den Güterwagen des Personenzugs riss und so die Lokomotive vorwärts getrieben wurde. Am noch weiteren Anstoß zu vermeiden, fuhr der Lokomotivführer mit voller Geschwindigkeit vorwärts, während der Güterzug die sich entgegenstellenden Wagen aus dem Geleise schoberte und in rasender Eile folgte. Die seltsame Jagd dauerte nur wenige Minuten, dann sprang der Güterzug bei einer Kurve aus den Schienen und endete seine tolle Laufbahn in einem Graben. Angeworfene Wagen in dem Personenzug die altmodischen Oesen durch die Erschütterung umgewälzt und selbst die Wagen in Brand. Die Passagiere, die in den Wagen eingeschlossen waren, machten verzweifelte Anstrengungen, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Mann trug eine schwere Wunde davon, als er ein Fenster aufbrach, durch das er mit einigen anderen Personen sich mühsam rettete. Sechs Personen starben, die ihnen Hilfe gebracht werden konnte, vier Eisenbahnbeamte und zwei Reisende; sie wurden durch Holzstücke festgehalten und dadurch zu Tode zerstampelt. Die Gezeichneten kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Nur durch das tapferere Eingreifen des Stationsvorstehers und einiger Einwohner von Selens, die in der Nähe waren, waren die meisten aus den Flammen gerettet worden. Es war unmöglich, das Feuer durch Wasser zu löschen, da der Schauplatz des Unglücks sehr weit von der Stadt entfernt war.

Automobilmoden. Das Problem, wie man das Automobil wirklich schön und elegant herstellt, ist vielleicht das Wichtigste in der heutigen Mode und die Geschmackskünstler der Pariser Toilettenhäuser suchen es auf die verschiedenartigste Weise zu lösen. Das Hauptgewicht liegt dabei auf dem langen Mantel, der einerseits aus starkem Stoff sein muß, um Staub und Regen abzuhalten, andererseits aber sich der Schatt ausnehmen und einen eleganten Fall haben muß. Die Weite des nach unten glückenförmig ausfallenden Mantels geht in die Weite des langen Kleiderrocks über und die Formante von Mantel und Rock ist bei einem eleganten Automobilist das Wichtigste. Man trägt dazu zu einem weichen Plüsch mit kleiner Feder und Agraffe einen Mantel mit Aufschlägen von abgesetztem Saum an Ärmeln und Schultern, mit zwei Reihen Knöpfen aus demselben Stoff und oben bauchigen, immer enger werdenden Ärmeln.

Die Recherche der Schauspielerin. Das verführerische Licht der Bühne und die idealisierende Wirkung des Theaters umgeben die Schauspielerin mit einem besonders verlockenden Reiz und es ist daher nicht verwunderlich, daß sie viele Männerherzen in schwärmerischer Verehrung zu ihr empfinden. In einer englischen Zeitschrift erzählen einige der bekanntesten Schauspielerinnen der Londoner Bühnen von den Erfahrungen, die sie mit diesen Verlockungen machen. „Ich habe eine ganze Armee von angehenden Liebhabern“, erzählt die Königin Emma von Gaiety-Theater. „Denn ich niemals die kleinste Ermüdung habe teilen werden lassen und die mich nicht abschrecken mit Briefen, Geschenken, Telegrammen und persönlichen Besuchen überhäufen. Augenblicklich habe ich ein paar werthvolle treue Anhänger, mit denen ich noch niemals gesprochen habe und die sich doch einen solchen Platz in meinem ältigen Leben verschafft haben, daß ich sie wirklich vermissen würde, wenn sie eines Tages nicht mehr da wären. Seit einem Jahre etwa steht jeden Abend am Ausgange, wenn ich das Theater verlasse, ein Herr, der sich nicht weiter bemerkbar macht, als daß er den Hut läßt und mit einer schätzenden Nachsicht aufpaßt, bis die Tür meines Wagens ge-

schlossen ist und die Pferde angehen. Beim Beginn dieses von ihm selbst als auferlegten Dienstes lächelt er an mich einen Brief und warte mit seiner Absicht mit, und ich kann ihn natürlich nicht davon hindern, jeden Abend an derselben Stelle zu stehen, zumal er noch nicht den geringsten Versuch gemacht hat, sich mir zu nähern oder mich anzusprechen. Nun habe ich mich so an ihn gewöhnt und es gehört so eng zu meinen alltäglichen Gewohnheiten, ihm zu begegnen, daß ich ihn mit Bedauern vermissen würde. Ein anderer meiner Reder ist ein italienischer Herr, den ich noch nie gesehen habe und der mir nur vor ein paar Monaten in einem Briefe sein tiefes Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß ich wegen Krankheit einmal meine Floze abgeben mußte. Dasselbe bezeugt er mir aber seine Liebe dadurch, daß er mir jeden Abend eine Ansichtskarte zuschickt. Immer wenn ich vom Theater nach Hause zurückkehre, finde ich eine Postkarte vor, auf der mein Bild ist. Der Italiener muß sich eine Sammlung familiärer von mir existierender Postkarten mit Porträts angelegt haben, denn er schickt mir nie zweimal hintereinander dasselbe Bild, sondern wechselt sehr sorgfältig ab. Außer der Absicht lächelt er jedes Mal nur die Worte darunter: „Carissima facia“ (Teuerstes Antlitz). Ein anderer Bewunderer von mir ist ein Wahnsinniger, aber ich habe von seiner Leidenschaft nichts gefährliches zu fürchten, denn er ist ganz harmlos und schreibt mir Briefe voll der lächerlichsten Dinge. So schrieb er mir im Jahre 1904, das bekanntlich ein Schaltjahr war: „Göttliche Götter meines Lebens! Aus der Entfernung bete ich dich inbrünstig an. Du bist verheiratet und bin es auch schon vor 50 Jahren gewesen, aber ich habe meine Frau vor vielen, vielen Jahren verloren und erst neulich sah ich sie wieder in der ersten Reihe der Galerie des Gaiety-Theaters. Dies, meine Leute, ist ein Schaltjahr. Gib es vielleicht unter Ihren Bekannten einige nichtige Mädchen, an die Sie mich empfehlen können! Ich bin ein sehr originaler junger Mann und ich die verehrende Ferdinand. Eine andere Bühnen-schauspielerin, Miss Gertrude Millar, erhält besonders viele Liebesbriefe aus Soldatenkreisen. So bekam sie eines Tages von einem in

Schmeide, Forme etc., was fast überall reichliche Arbeitsgelegenheit vorhanden. Im Kohlenbergbau lag der Arbeitsmarkt während des Jahres ebenfalls recht günstig. Nur klagten die Bergleute darüber, daß die Forderungen durch Anwendung von ausländischen Arbeitskräften das Angebot unendlich vermehren. Das augenblickliche Hochdauern wird dadurch gekennzeichnet, daß die Erzeugungsschränkung des Kohlenhandels gänzlich aufgehoben ist. Zahlreiche Arbeiter werden beschäftigt, um die Fördermenge auf die Höhe der Verfrachtungsgüter zu bringen. Im Textilgewerbe hat der Beschäftigungsgrad keine wesentliche Änderung erfahren. Die Lage ist befriedigend, ohne daß indes eine größere Vermehrung der Beschäftigten zu beobachten wäre. Nebenbei frühzeitig sehr im kommenden Jahre die Saison im Bekleidungsgebiete ein. Vollbeschäftigt sind die Arbeiter in der Industrie der Rohrungs- und Genußmittel. In der Zigarrenindustrie ist nach dem günstigen Ausfall des Weihnachtsgeschäfts die Arbeitsgelegenheit besser, als vielfach vorausgesetzt wurde. Brunnentätigkeit wird das Gewerbe allerdings durch die ständigen Verhandlungen über die Reichsfinanzreform. Sehr lebhaft ist endlich noch der Verkehr in den großen Hofenplätzen. Die im nächsten Monat bevorstehende Erhöhung der Zollsätze führt nach zu einer ganz beträchtlichen Steigerung des Imports, zu dessen Verwirklichung die vorhandenen Arbeitskräfte knapp ausreichen. So wird aus Hamburg berichtet, daß für die reichliche Arbeitsgelegenheit es im Hafen vielfach an Kohlen, Lagerhäuser, Speicher- und Hafenarbeitern fehle.

**Algerien.**

Nach dem römischen Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ befreit man in maßgebenden römischen Kreisen ganz entschieden, daß die deutschen Vertreter in Algerien sich so zurückhaltend und ablehnend zeigten, wie der Berichterstatter der „Tribuna“ behauptet, und auf den Abbruch der Verhandlungen hinarbeiteten; das gerade Gegenteil sei wahr. Die deutsche Diplomatie habe bewiesen, daß es ihr vor allem um die Gleichberechtigung der europäischen Staaten in Marokko zu tun sei. Daß sie zugleich Deutschlands Interessen wahr, könne niemand als unbillig und ungerecht bezeichnen. In der Panfrage seien die deutschen Bevollmächtigten den Wünschen nach einem ehrenvollen Ausgleich in bester Weise entgegengekommen. Gleiches dürfe man in der Vollfrage von ihnen erwarten. Den etwaigen Vorschlag, die Vollfrage unter der Bürgschaft einer internationalen Kommission den marokkanischen Behörden zu überlassen, würde die deutsche Diplomatie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bekämpfen; es sei nahezu sicher, daß dieser Antrag nächster Tage zur Vorberatung gelange.

**Deutsches Reich.**

\* Stuttgart, 8. Febr. (Die württembergische Abgeordnetenkammer) hat heute den Gesetzentwurf betr. die Änderung des Vergesetzes, wonach das Schürfen nach Salz und Soolquellen ausschließlich dem Staate vorbehalten bleibt, einstimmig angenommen. — Das Landtagswahlgesetz wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

\* München, 8. Febr. (Der bayerische Justizminister v. Wittner) ist heute in dienstlicher Angelegenheit nach Berlin gereist. Man bringt diese Reise in Verbindung mit der Frage der Zuständigkeit der Schwurgerichte bei Preßvergehen.

(Prinz Leopold von Bayern) General-Feldmarschall und General-Inspektor der IV. Armee-Inspektion, befehlt am 9. Februar seinen 60. Geburtstag. Der Prinz gilt als ein sehr tüchtiger und hervorragend tennistischer Heerführer. Im Feldzuge 1870/71 erwarb er sich als Führer der 4. (Späh-) Batterie 3. Feldart.-Regts. am 1. Dez. 1870 im Gefecht bei Willepion hohen Ruhm durch sein unerschrockenes und standhaftes Aushalten in äußerst schwieriger Lage und wurde aus diesem Anlaß mit dem Militär-Max-Joseph-Orden (dem höchsten bayerischen Kriegesorden), sowie dem eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

(Der ultramontane Kammerpräsident Dr. von Orterer) sprach am Sonntag in einer niederbayerischen Bauernversammlung über die Zentrumspolitik und die bevorstehenden Landtagswahlen in Bayern. Dabei sprach er den bemerkenswerten Satz aus: „Den nächsten, vielleicht bald bevorstehenden Kampf gebenden wir allein und frei nach allen (!) Seiten zu führen, ohne Anlehnung an eine andere Partei.“

\* Berlin, 8. Febr. (Das preussische Staatsministerium) trat heute zu einer Sitzung zusammen.

(Personalien.) Der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. Tschirch und Bogendorff sowie der Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium Dr. Halle sind zu Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

(Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags) setzte die Beratung über die Prüfung der Wahl-

zetteln behandelnden Offizier folgenden Schreiben: „Ich würde Sie viel lieber befragen, als hier bei dem Gezeir bleiben. Ist irgend welche Unklarheit für mich, wenn ich meinen Abschied nehme und nach Hause komme? Ich habe Sie inbrünftig an, mit Ihrer Antwort zu handeln über mein Leben zu schreiben. Denn die wackelhafte Stimmung marriert mich zu Tode.“ Auch von Junglingen, die noch die Schulbank drücken, wird ein Mißverhältnis mit Duldungen überhäuft. So schrieb ihr ein junger Mann: „Liebe, ich bin ein Mann, ich habe diesen Morgen drei schlechte Genossen bekommen, weil ich mir, anstatt Geographie zu lernen, immerfort ihre Photographie ansah. Wer ich liebe ihre Photographie, wie mich als die Geographie.“

**Wie erhalten wir unsere kleinen Kinder gesund?**  
(Realistische Rathschläge für die junge Frau von einem Arzt.)

VI.  
Weshalb unterlassen nun aber so viele Mütter das Stillen? Die Gründe hierfür sind verschiedener Natur. Wohl eine der bedeutendsten Ursachen für das Mißlingen bilden die falschen Verhältnisse, die es einem großen Teil der Mütter unmöglich machen, ihr Kind selbst zu nähren; es ist dieses Moment weiter unten noch ausführlicher besprochen werden. Neben diesem Beweggrund für das Unterlassen des Stillens spielt die Unwissenheit der Mütter eine sehr wichtige Rolle, die Unwissenheit und Unkenntnis darüber, welche Gefahren die künstliche Ernährung für das ganze Leben des Neugeborenen mit sich bringt und welche unschätzbare Vorteile demgegenüber die Ernährung an der Mutterbrust bietet!

Diese Unwissenheit läßt viele Frauen in dem falschen Glauben, als ob es einem gleichartigen Erfolg der Frauennähe gäbe und vorzuziehen sei eine große Anzahl junger Mütter, die Stillversuche zu früh aufgeben, weil sie nicht genug Bescheid darüber wissen, wie man ein Kind füttert. Auch zum Stillen gehört eben wie so zu manch anderem in der Kindererziehung nicht nur etwas Mutter-

bei Abgeordneten d. Karborff (Reichspartei, 3. Breslau) fort und erklärte sie schließlich für gültig.

(Wegen die projektirten Reichssteuer-Vorlagen) sind von Mitte Dezember 1905 bis Ende Januar dieses Jahres weitere 152 Petitionen eingelaufen, die teils eine Ablehnung der gesamten vorgeschlagenen Steuern ausschließlich der Erbschaftsteuer, teils die Ablehnung und Abänderung einzelner Steuergegenstände fordern.

(Die Gehaltzulage für Herrn von Lucanus) ist von der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses abgelehnt worden. Herr v. Lucanus bezieht 20 000 M. und wollte 30 000 M. haben.

(Die Sozialdemokraten) beschäftigen ihre Interpellation über das Grubenunglück auf der Zeche Borussia am Samstag zur Verhandlung zu bringen.

(Der sozialdemokratische Abg. Dr. Grabnauer), einer von den Sechszehn, die auf der Revision des „Vorwärts“ auscheiden mußten, wird, wie das „Leipz. Tagebl.“ mitteilt, vom 1. April ab in die „Sächsische Arbeiterzeitung“, die er schon einmal mehrere Jahre geleitet hat, wieder eintreten.

(Als Nachfolger des Gouverneurs von Samoa Dr. Solf) ist, wie den „Nieler N.“ zuverlässig gemeldet wird, der deutsche Vizekonsul in London als Vizekonsul für Kolonialangelegenheiten zugewiesene Legationsrat Dr. Schnee in Aussicht genommen, während Dr. Solf für einen höheren Posten im Kolonialamt bestimmt ist. Dr. Schnee ist schon früher mehrere Jahre in Samoa als Richter tätig gewesen.

(Der „Vorwärts“) schreibt: Das furchtbare Urteil gegen den Genossen Löbe in Breslau, der wegen Aufreizung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, hat der Partei im Verbreitungsbezirk der „Breslauer Volkswocht“ einen gewaltigen Aufschwung gegeben. Während die Abonnentenzahl im Januar 1905 noch 16 650 betrug, ist sie Ende Januar auf 25 700 gestiegen. Seit der Verurteilung unseres Genossen Löbe zu einem Jahr Gefängnis betrug die Zunahme der Abonnenten 3264. In der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins zu Breslau teilte Genosse Löbe nach mit, er habe die Revision gegen dieses Urteil zurückgezogen. Der Grund zu seiner Entschlossenheit war die Ansicht seines Verteidigers, des Genossen Wolfgang Feine, daß die Revision, juristisch beurteilt, wenig Aussicht auf Erfolg habe.

(Die „Zingtauer Neuesten Nachrichten“) vom 29. Dezember 1905 schreiben: Eine Meldung aus Tsinanfu (am Hoangho, vorläufiger Endpunkt der deutschen Schantungbahn) bekämpft die Rutz über die Kündigung der Kontrakte der beiden an der dortigen Militärschule angefertigten Instrukteure. Dem deutschen Instrukteur Fehren v. Sedendorff, und dem Oesterreicher, Herrn L. Bauer wurde mitgeteilt, daß ihre am 1. Juli 1906 abgelaufenen Verträge nicht mehr erneuert werden sollen. Angekündigt werden japanische Militärs an ihre Stelle treten. Eine andere Meldung spricht von einer Auflösung der Militärschule in Tsinanfu.

**Ausland.**

\* Rußland (Der russische Ministerrat) tritt in diesen Tagen zusammen zur Beratung über die Frage, ob und in welcher Weise der Übergang aus den alten in die neuen Zollverhältnisse gemindert werden kann. In der amtlichen Mitteilung wird, wie der „Deutscher-Russischer Verein“ in Berlin bekannt gibt, dazu folgendes ausgeführt: Wie bekannt, tritt der neue Zolltarif, der die Hälfte einer Reihe von Artikeln beträchtlich erhöht, am 16. Februar (1. März) in Kraft. Nach Art. 164 des Zolltarifs müssen die Waren nach denjenigen Positionen verzollt werden, die zur Zeit der Verzollung Geltung haben. „Indessen“, heißt es in wörtlicher Uebersetzung weiter, „konnten viele Waren welche längst unter der Nulltarifposition befördert werden, werden, die zur Zeit der Verzollung geltend haben.“ „Indessen“, heißt es in wörtlicher Uebersetzung weiter, „konnten viele Waren welche längst unter der Nulltarifposition befördert werden, werden, die zur Zeit der Verzollung geltend haben.“

Wenn die Zollbefreiung solcher Waren nicht bis zum 16. Februar (1. März) geschieht, so unterliegen sie, laut obengenanntem Artikel der nicht selten doppeltfachen Verzollung nach dem neuen Zolltarif, ohne daß den Besitzern der Waren irgendwelche Schadloßung. Nach dieser amtlichen Auslassung zu urteilen, scheint nunmehr dank der wiederholten Vorstellungen unseres Auswärtigen Amtes einige Ausläufe zu bestehen, daß eine generelle Erleichterung des Übergangs in die neuen Verhältnisse eingeführt wird. Gleichwohl muß auch jetzt noch dringend angeordnet werden, die Kaufleute so sehr wie irgend möglich zu beschützen.

\* China. (Die Seeräuberei in den nordchinesischen Gewässern) hat nach Berichten aus China in letzter Zeit so überhand genommen, daß an die Handelschiffe die Warnung gerichtet worden ist, vor allen Fahrgelegenheiten die sich ihnen in auffälliger Weise nähern, auf der Hut zu sein. Die

Schiffe, sondern auch ein bishigen Kenntnis, um das ordentlich und erfolgreich ausführen zu können, was einem die Mutterliche anstrebt. Die falsche Ansicht, daß an der Flut die Kinder etwas gut froh werden wie an der Ebbe, das auch weitere, sehr ernste und für unsere kleinen Schutzbesonnen recht nachteilige Folgen; sie Meut nämlich so manchen Frauen zur Verhütung ihres eigenen Gewissens und zur willkommeneren Ansehung, wenn sie aus anderen Gründen, insbesondere aus Bequemlichkeit, das Stillen unterlassen.

Hier ist die Belehrung dringend notwendig; einer solchen Mutter muß gezeigt werden, daß ihre Ansicht falsch ist, und daß es eine Sünde gegen das Kind bedeutet, wenn man das Stillen unterläßt, obgleich man dazu imstande wäre. Eine Mutter, die ihr Kind selbst nähren möchte, dies aber deshalb nicht tut, weil das Stillen ihr persönliche Nachteile, wie z. B. Unbequemlichkeiten, Verlust auf die oder jenseitigen Vergnügen, Verlust der körperlichen Schönheit usw. mit sich bringt, eine solche Mutter handelt gemissentlich an ihrem Kinde! Unvergleichlich wird dieses Unterlassen des Stillens bei denjenigen Müttern, die von berufener, d. h. ärztlicher Seite darüber belehrt worden sind, daß es eben keinen Ersatz für die Ernährung an der Mutterbrust gibt, und daß es die natürliche Mutterpflicht ist, dem hilflosen Kinde die Brust zu reichen und damit ihm das zu erhalten, worauf es ein natürliches Recht hat, nämlich die Gesundheit.

Unterlassen wir nun aber einmal, ob es mit den Unbequemlichkeiten beim Stillen wirklich so schlimm ist, wie es immer hingestellt wird. Alle drei Stunden dem Kinde die Brust zu geben, also ungefähr neun Monate hindurch sich kaum mehr als zwei Stunden von zu Hause entfernen zu können, das sieht in der That sehr bedauerlich aus. Dieser Jamm, den das Stillen den Müttern auferlegt, wird indessen sehr übertrieben; es kommt einem viel ärger vor, wie es in Wirklichkeit ist. Fragt eine Mutter, die ihren Säugling neun Monate lang selbst genährt hat, ob sie diesen Jamm unangenehm empfunden, ob sie ihn überhaupt gespürt hat; die

chinesische Regierung entsandte das Patrouillenschiff „Tinghai“ von Tientsin nach Tschifu, um gegen die Seeräuber einzuschreiten. Unterwegs traf die „Tinghai“ zwei verdächtig aussehende Dschunken und forderte sie auf, heizulegen. Die beiden Fahrzeuge antworteten mit Gewehrsalven. Ihnen kamen sieben andere Dschunken zu Hilfe und es entspann sich zwischen den neun Seeräuberschiffen und der „Tinghai“ ein Kampf, der über eine Stunde dauerte. Schließlich mußten sich die Dschunken, die tapfer angegriffen hatten, zurückziehen, da sie den Granaten aus den Schnellfeuergeschützen der „Tinghai“ nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Drei der Dschunken wurden von dem verfolgenden Regierungsschiff, auf welchem zwei Mann im Kampf getötet wurden, weggenommen, die anderen entkamen.

**Badische Politik.**

\* Karlsruhe, 8. Febr. (Aus dem Wahlkreis Bonndorf-Waldshut.) Heißt lobt der Wahlkampf und fächert denn je. Das „Bonndorfer Volksblatt“ berichtet, am letzten Sonntag hätten 51 Wahlversammlungen stattgefunden. Damit ist ein Rekord geschaffen; die letzte Wahlschlacht in Reichs-Stodach brachte es „nur“ auf 30 Versammlungen am Sonntag vor der Entscheidung. Auch die Liberalen entwickeln eine Versammlungstätigkeit wie in unserer Gegend nie zuvor. Rationalistische Führer aus dem ganzen Lande sind auf dem Plan.

(Zur Klosterfrage.) Es verlautet lt. „Heidelb. Zeitung“, daß zwischen Kurie und badischem Kultusministerium neuerdings Verhandlungen schweben wegen Zulassung von Männerklöstern in Baden. Die Groß. Regierung, heißt es, soll nicht abgeneigt sein, unter gewissen Bedingungen Klöster zuzulassen und die Erzbischöfliche Kurie habe die „Modalitäten“ bereits akzeptiert. (Daß dieses Gerücht ernst zu nehmen ist, beweist ein Artikel der „Straßb. Post“, in dem ein Offiziosus unter der Ueberschrift „Klöster, Zentrum und Liberalismus in Baden“ die Zulassung von Orden unter Vorbehaltregeln, die ein Uebergreifen auf politisches Gebiet verhindern, empfiehlt. Der politische Katholizismus, der die Orden ertragen wollte, sei zusammengebrochen, dem rein religiösen könnte man die Orden genehmigen.)

**Aus Stadt und Land.**

\* Mannheim, 9. Februar.  
Der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein hielt gestern Abend im Nebenzimmer des Restaurants „Waldschut“ seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Schriftredakteur Dr. Gerard, erhaltete den Jahresbericht und verlas damit die Verichterstattung über den im letzten Sommer im Juni in Darmstadt stattgefundenen Journalistentag, dem er als Delegierter des Vereins beizuwohnte. Die Versammlung folgte den ausführlichen Ausführungen des Redners, die manchen Neue brachten, mit großem Interesse. Wie üblich, so hat der Verein auch im verflohenen Jahre sein Hauptaugenmerk auf die Förderung und Förderung beruflicher Angelegenheiten gerichtet und durch sein geschlossenes Betragen verschiedenartig schöne Erfolge erzielt. Um die Pflege der Befähigung der Verein unschwerer herfür zu sein, als unsere Stadt mit ihrer Fülle von Veranstaltungen der Journalisten ja mehr in Anspruch nimmt, als ihm manchmal erdient ist. Ansolgedessen wurde im verflohenen Jahre auch nur der Pfälzer Dialektabend Ende April im Bernhardshof abgehalten. Der Schatzmeister, Herr Redakteur Kunert, erstattete den Jahresbericht. Nach ihm befinden sich die Kassenvhältnisse erfreulicherweise in einem befriedigenden Zustande. Ein hübsches Sämmchen, das aber bei weitem nicht ausreicht wird, wenn der Allgemeine Deutsche Journalisten- und Schriftstellertag 1907 in Mannheim abgehalten werden sollte. Ist auf der Sparkasse deponiert. Auf Vorschlag des Kasseneredakteurs, Herrn Redakteur Appel, wurde dem Schatzmeister die Bedienung erteilt. Die Vorstandswahl, die sodann vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: Es wurden wieder beginnend gewählt: Herr Schriftredakteur Dr. Gerard zum 1. Herr Direktor Müller zum 2. Vorsitzenden, Herr Redakteur Schöndfelder zum Schriftführer, Herr Redakteur Kunert zum Schatzmeister und die Herren Redakteur Becker, Professor Walde und Buchdruckereibesitzer Gremm zu Stellvertretern. Die Revisoren, Herren Buchdruckereibesitzer Gütermann und Redakteur Appel, sowie die Vermögenskommission, bestehend aus den Herren Bibliothekar Oester, Gütermann, Schöndfelder und Walde, wurden per Akklamation wiedergewählt. Der letzte und wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Abhaltung des Journalistentages im Jahre 1907 in Mannheim. Herr Stadtrat Dr. Stern konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß Herr Oberbürgermeister Vedt sowohl die der ganze Stadtrat, der sich in seiner geistigen Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigt, dem Projekt sehr sympathisch gegenüberstünden und daß von Seiten der Stadt alles aufzubringen werden würde, um den Männern der Feder den Aufenthalt in den Räumern unserer Stadt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Versammlung erklärte sich nach einer sehr eingehenden Diskussion Antwort wird fast ausnahmslos lauten: „Ich habe mir dies auch viel schlimmer vorgestellt, ich habe mich aber so daran gewöhnt, daß ich es kaum gemerkt habe, wie ich alle drei Stunden habe zu Hause sein müssen.“ Will eine stillende Mutter wirklich einmal mehr als drei Stunden von ihrem Kinde weg, so kann sie es ganz ungeniert tun; anstatt die Brust bekommt das Kind eben die Flasche, die man ohne jegliche Bedenken geben kann; die Erfahrung zeigt aber, daß von dieser Erlaubnis nur selten Gebrauch gemacht wird, weil die Mütter fast gänzlich nach ihr verlangen.

Demgegenüber sind die Unbequemlichkeiten beim Flaschenfüttern ungleich größer. Es wurde schon einmal darauf hingewiesen, daß so manche Mutter, die von ihren Kindern alle an der Brust und nur ein mit der Flasche aufgezogen hat, mit allen Brustkindern zusammen nicht soviel Mühe und Arbeit gehabt hat, wie mit dem einzigen Flaschenkinde. Viele Mütter, die stillen, haben mir schon erklärt, daß sie gar nicht merken, „daß sie ein Kind haben“, während die Nachbarsfrau „jeden Augenblick etwas mit ihrem Kinde hat“, was mich auch nicht überreicht, wenn ich höre, daß dieses Kind die Flasche bekommt. Davon, daß das Flaschenkind viel härter erkrankt, als das Brustkind, soll hier nicht gesprochen werden; nur die vielen kleinen Unbequemlichkeiten bei der künstlichen Ernährung habe ich hierbei im Auge.

Da ich einmal wieder eine Flasche kaputt gegangen, dort fehlt wieder der stets verlegte Säugling, ein andermal trinkt das Kind so langsam, daß man „nichts wie frisch aufwärmen kann“. Und nun gar erst nach die große Sorge um die Milch; ist sie gut oder schlecht? Immer die fortwährende Angst, daß sie sauer wird oder „einen Seid kriegt“, und wenn sie wirklich z. B. des Nachts sauer geworden, was dann machen, wenn der arme Säugling morgen um 9 Uhr kommt und nach seiner Flasche schreit? Wenn man verhindern wollte, all die vielen Unannehmlichkeiten aufzuheben, die die Ernährung an der Flasche mit sich bringt, ich glaube, man würde nie damit fertig werden. Von all dem weiß eine Mutter, die stillt, fast gar nichts.

grundständig mit der Abhaltung des Tages einverstanden und beauftragte den Vorstand, sofort die zunächst erforderlichen Schritte einzuleiten. Nach Hofnacht soll ein Herrenabend stattfinden.

Der kaufmännische Verein Wannheim bespricht in seinem geheimer, sehr gut besuchten Vereinsabend die Beschlüsse des Weiraats für Arbeiterstatistik und die damit zusammenhängende Regelung der Arbeitszeit in den Kantoren. Die von diesem Weirat ausgearbeiteten Ephen sind bedauerlicherweise keine Verbesserung, sondern vielmehr eine wesentliche Verschlechterung der heutigen Lage der kaufmännischen Angestellten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Winkel, eröffnete die Versammlung, worauf Herr Kraut das Protokoll der letzten Vereinsitzung vorlas. Da niemand gegen die Fassung derselben etwas einzuwenden hatte, nahm Herr Winkel, Kohler sogleich das Wort zu einem sehr eingehenden und sorgfältig ausgearbeiteten Referat, in welchem er die Beschlüsse des Weiraats für Arbeiterstatistik einer Kritik unterzog und verlangte, daß an den Bundesrat die Bitte gerichtet werde die Arbeitszeit der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Kantoren und kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, durch Reichsgesetz zu regeln und allen gegen diese Regelung gerichteten unbedingten Einwendungen unter keinen Umständen stattzugeben. Dies sei ja eine Forderung, die von den Handlungsgehilfenorganisationen schon lange gestellt sei. Die Verringerung der allzulangen Arbeitszeiten von 10, 11, 12 und noch mehr Stunden könne ohne Nachteil für den soliden deutschen Handel, der solche Mißbräuche nicht kennt, erfolgen. Durch die gesetzliche Festlegung der von den humanen Prinzipien schon sehr eingehaltenen Arbeitszeit sei vielmehr eine Stärkung des Handelsstandes zu erwarten, da Gehilfen und Lehrlinge Zeit erhalten, sich weiter auszubilden und die Arbeitgeberin sich ihrer Familie mehr widmen können. Daß eine lang ausgeübte Arbeitszeit die Gesundheit schädige, sei schon oft genug von Verdien ausgesprochen worden. Nach diesen einleitenden Worten wandte sich der Redner den Beschlüssen des Weiraats für Arbeiterstatistik zu und besprach dieselben Punkt für Punkt. Die Einführung einer einständigen Wochentage für Angestellte in Kontor und kaufmännischen Betrieben ohne offene Verkaufsstellen ist nach Ansicht des Redners grundsätzlich, denn die inhumanen Prinzipale würden dadurch in die Lage versetzt, ihre Angestellten länger arbeiten zu lassen. Die geistige Arbeit eines Kontorangestellten sei erheblich intensiver als die eines Bodenangestellten. Anstelle der vorge schlagenen Wochentage sollte eine stündige Höchstarbeitszeit treten. Der bereits bestehende Frühjahrsurlaub an Samstagen habe die Erwartungen voll erfüllt. Die Einführung des gesetzlichen Frühjahrsurlaubes an Samstagen sei daher nur zu empfehlen. Eine stündige Mittagspause sei unbedingt erforderlich. Bei stündiger Arbeitszeit dürfe eine Stunde genügen. Weiter müsse verlangt werden, daß für Beihilfen und Gehilfen unter 18 Jahren, sowie für weibliche Personen besondere Bestimmungen getroffen werden. Der Erlaß solcher Bestimmungen sei vom Weirat aber abgelehnt worden. Nach den gemachten Erörterungen hätten die Lehrlinge die längste Arbeitszeit, obwohl sie am wenigsten widerstandsfähig seien. Es wäre dem Bundesrat zu empfehlen, die Arbeitszeit für Gehilfen und Lehrlinge unter 17 Jahren, sowie für das weibliche Personal um eine Stunde zu verkürzen. Dadurch würde nicht nur die Lehrlingsmoral, sondern auch die Ausnutzung weiblicher Arbeitskräfte etwas eingeschränkt werden. Wegen die vom Weirat vorgeschlagenen Bestimmungen für Ausnahmen in der Arbeitszeit müsse gleichfalls entschieden Protest eingelegt werden, da bei richtiger Disposition es keiner Sonntagsarbeit mehr bedürfe. In die interessanten Ausführungen des Referenten schloß sich eine sehr lebhaft Generaldiskussion, an der sich besonders die Herren Hoffel, Ulrich, Wertheim, Bibi, Vahr, Winkel und Kohler beteiligten. Nach einer Spezialdebatte und kleineren reaktionellen Änderungen wurden nachfolgende, von Herrn Kohler verlesene und an den Bundesrat abzuführende Beschlüsse einstimmig genehmigt und genehmigt:

1. Tägliche Höchstarbeitszeit von 9 Stunden, Mittagspause mindestens 2 Stunden. Bei der sogenannten englischen Arbeitszeit Höchstarbeitszeit 8 Stunden mit einständiger Mittagspause. Geschäftsschluss im Winter um 7 Uhr, im Sommer um 8 Uhr.
2. Ausnahmen von der Höchstarbeitszeit und Geschäftsschluss sollten nicht über 2 Stunden und nur in dringenden Fällen gestattet sein. Eine Ausnahme davon dürfe nur an 24 Tagen stattfinden.
3. Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit.
4. Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde bei weiblichen und männlichen Angestellten unter 18 Jahren, ebenso Verbot der Überstunden.
5. Frühjahrsurlaub an Samstagen um 4 Uhr.
6. Gesetzliche Festlegung eines Sommerurlaubs von 14 Tagen nach einjähriger Tätigkeit bei derselben Firma.
7. Zur Kontrolle der erlassenen Bestimmungen sind Handelsinspektoren unerlässlich.
8. Entsprechende Anwendung der Vorschriften der §§ 189 g, 189 h und 189 i der Gewerbeordnung.

Wannheimer Altersverein. Der in den Wannheimer Geschäftsblättern auf Montag den 12. Februar angekündigte Vortrag des Herrn Prof. Wörner über die Universalität Heidelberg um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wird mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen ähnlicher Art um acht Tage — auf den 19. Februar — verschoben.

Der Vortrag im Verein für Naturkunde findet nicht heute Freitag, sondern erst kommenden Montag Abend statt.

Der diesigen Auskunftsstelle des Schwarzwaldbereichs wird von St. Margen (Schwarzwald) großartige Schneeschuhscharen bei jeder Witterung gemeldet ferner, daß das Gasthaus „Zur Krone“ sogleich gute Unterkunft bietet.

Wannheimer Waderklub. Wie bereits in einer kurzen Notiz mitgeteilt, wird der Wannheimer Waderklub kommenden Sonntag, den 11. ds., die Reihe seines neuen Bootshauses, das draußen an der Rheinpromenade errichtet ist, in feierlicher Weise eröffnen. Die hierfür vorgesehenen Festlichkeiten werden durch einen Festakt eingeleitet, der Vormittags 11 Uhr im großen Saal des Bootshauses stattfindet, und wozu der Klub an die Herren und Hüttdischen Behörden sowie an seine Gönner und befreundete Sportvereine Einladungen ergangen ließ. Denen, wie wir hören, zahlreiche Folge geleistet werden dürfte. In lebenswürdiger Freizeitwilligkeit hat ein Gästebote der „Biedertafel“ der Bitte des Klubs entsprochen und wird durch Vortrag einiger Wieder dem Festakt eine ganz besondere Weihe geben. Die Festrede wird der zweite Vorsitzende des Klubs, Herr Ludwig Pfeiffer, halten. Nach dem Festakt erfolgt ein allgemeiner Rundgang durch die Räumlichkeiten des Bootshauses und nach Beendigung desselben findet man sich auf der Regelbahn wieder zusammen, wobei zur Verstärkung der leiblichen Bedürfnisse ein kaltes Büffet aufgestellt ist. In einem an den Saal angrenzenden Raum werden die wertvollen Ehrenpreise, die der Klub seit seiner Gründung im heißen Wettkampfe mit einer Abendunterhaltung werden die Festlichkeiten ihren Abschluss finden. Mit Rücksicht auf die für den Festakt festgesetzten beschränkten Räumlichkeiten ist für diesen Sonntag der Zutritt zum Bootshaus nur den besonders eingeladenen Gästen, sowie den Mitgliedern gestattet; jedoch wird an einem späteren Sonntag das Bootshaus auch dem weiteren Publikum zur Verfügung gerne geöffnet sein.

Der Teeabend im Parkhotel. Wannheim rückt in die Reihe der Großstädte, nicht nur weil die neueste Volksgesung dies besagt, sondern auch weil es nun seinen five o'clock tea

erhält. Und weil es der erste hier ist, geht das Telephon bei den Damen des vorbereitenden Komitees noch ein wenig öfter wie sonst. Man mühte so gerne, was das denn eigentlich ist und was alles geboten wird, was es kostet, wenn der Erlös zu gute kommt und was man denn eigentlich anstellen soll. Hier ein paar Antworten: Die Veranstaltung findet an Samstagen der Lungenspitze Stammersberg statt, einer der legendärsten Anstalten unserer Vaterstadt, in der dem Bürgengel Tuderfufale ein Halt geboten wird. Die geringe Zahl der Mitglieder erfordert eine neue Einnahmequelle, die durch diesen Teeabend geschaffen werden soll. Man kommt im Parkhotel zusammen — o doch doch viele, viele können —, man plaudert, man trinkt Tee, man hört gute Musik, man lacht und amüsiert sich zwei Stunden und vergißt, daß Wannheim nicht immer ein Großstadl ist! Der Eintrittspreis beträgt für die Familienhäupter M. 10, für Ehemänner und Töchter, welche im Hause der Eltern leben M. 8. In diesem Eintrittsgeld ist dann aber alles eingeschlossen: der Tee und die Sandwichs und die Kuchen und die Mandoline-Vorträge und die weichen Töne des Cellos und das edle Klaviermusik, das die Klänge fern so unergötzlich gut zum Vorne gibt. Man nimmt sein Eintrittsbillet und hat damit allen Anforderungen genügt. Die schönsten Mädchen von Wannheim bedienen zwar, aber sie tun es für die gute Sache und stellen keinerlei Anforderungen mehr an die Würde ihrer Kunden! Selbst die Programme werden umsonst verteilt; der Besucher des Teeabends mag ruhig sein Portemonnaie zu Hause lassen; mit dem Kauf der Eintrittskarte hat er sein Teil beigetragen zum höchsten reichen Erlös. „Ja aber — was soll ich denn anziehen?“ Den Herren gilt ein „Bitte im Übermaß“ und die Damen mögen im Out kommen und in schönen Gewändern — damit Wannheim nach Großstadl wirkt!

Aus dem Großherzogtum.

kleine Mitteilungen aus Baden. Der Stadtrat von Baden-Baden erhob gegen die bei der Großherzoglichen Regierung angeregte beträchtliche Erhöhung der Jagdpacht für nicht im Lande wohnende Ausländer im kürzlichsten Interesse Einsprache. Es ist dem Stadtrate beabsichtigt, in der Nähe des Waldes, eines beliebigen und bekannten Ausflugsplatzes, einen kleinen Wildpark herzurichten und zu bewahren. In Müllersthal wurde ein Wingerverein gegründet, dem sofort Winger aus Müllersthal, Müllersweiler, Eisenthal, Affenthal und Appeltal beitreten. Aufgabe des Vereins soll sein, dahin zu streben, daß das „Affenthaler Weizen“ geistlich geschützt und nur Weine, welche in oben genannten Gegenden gewachsen, das Recht „Affenthaler“ führen dürfen. In Otterthal fiel das 4 Jahre alte Gebäude des Landwirts und Sägers Josef Weber in den am Hause vorbeiführenden Mollerkanal und erkrankt. Die Eltern verloren erst vor einem Jahre ein Kind durch Verbrennen infolge Explosion der Petroleumlampe. In Müllersheim findet am 23. Februar im Rathaussaal der alljährliche Markt für Marktgrößen seine statt. In Bönndorf wurde die Umlage für 1900 auf 50 Pfg. (bisher 25 Pfg.) festgesetzt. Der verp. 26 Jahre alte Tagelöhner Augustin Debatin von Reudorf fiel im Doornenwald, Abteilung Hammerort (Ordnungsbau) beim Brechen von Holzstapeln von einem circa 10 Meter hohen Baum und brach das Genick. In Sögenwart (A. Forstheim) beging in voller Rastigkeit Abraham Sögen, die noch wackelnd 2-3 Mal zu Fuß den weiten Weg nach Forstheim und zurück macht, um ihre Stadtkundtschaft — bei der sie unter dem Namen „Eier-Marie“ bekannt und geschätzt ist — mit frischen Eiern zu versorgen. Ihren 90. Geburtstag.

Frankfurt, 8. Febr. Der Magistrat beantragt, die Berufsfeuerwehr um einen Feldweibel, vier Oberfeuerwehrmänner, vier Gefreite und neun Feuerwehrlente zu vermehren. Die Mehrkosten betragen M. 32 000, nach Abzug der entgegenstehenden Einnahmen aber nur M. 11 000. Geldseitig sollen die Gehalts- und Pensionverhältnisse verbessert werden. Der Aufwand für die Gehaltsaufbesserung beträgt ohne Mietzuschuß M. 25 000.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 22. Sitzung.

Ch. Karlsruhe, 9. Febr.

Präsident Dr. Wildens eröffnet 9 Uhr 25 die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Freih. v. Dusch, Minister des Innern Dr. Schenckel, Finanzminister Becker. Eingelassen eine Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes der mittleren Städte Badens mit Abschrift des an die Großherzogliche Regierung ersparten Gutachtens in betreff des den Ständen vorliegenden Entwurfs eines Vermögenssteuergesetzes. Nachdem wird in der

Allgemeinen Finanzdebatte

fortgefahren. Zunächst hat das Wort der Abg. Kolb (soz.):

Es sei klar gewesen, daß die badische Regierung der Reichsfinanzreform zugestimmt hätte, allein damit hätte sie nicht im Interesse des badischen Volkes votiert. Ein kleiner Fortschritt sei die Erbschaftsteuer, aber es komme ihm vor, als ob sie nur zum Schein in die Reform hereingenommen worden wäre. Die Schatzverwaltung im Reich würde nicht eher aufhören, die direkte Reichssteuer eingeführt werden seien, diese würden vornehmlich die wohlhabenden Kreise belasten, aber da befürchte man, diese Kreise würden dann ihre monarchische Gewinnung vermindern. Die Ausführungen des Finanzministers gegenüber dem Abg. Präuß seien sehr schwach gewesen. Man habe immer am falschen Ende gepapert, dafür spräche die Flut von Petitionen und vor allem die Verwahrlosung der Volksschule. Das Budget würde nach dem Schema Frei und ausgefüllt. Der Minister will nur Schulden aufnehmen bei wachsenden Ausgaben; aber auch die Ausgaben für die Volksschulen seien wachsende. Wenn etwas an der Kollege der Landwirtsch. Schuld sei, so sei es der geringe Mißstand des Landwirts. Ein Verzicht in der Volkswirtschaft und in der Industrie sei viel schlimmer als ein Defizit im Staatshaushalt. Die soziale Sozialpolitik komme auch im Budget der Eisenbahn zum Ausdruck; früher habe man falsch gepapert, heute brauche man hunderte von Millionen zur Befestigung der erkrankenden Mängel. Die Finanzpolitik der Städte sei regierungsseitig in einer Weise kritisiert worden, welche diesen keine Freude machen würde; die Finanzpolitik der Städte sei bedeutend besser als die des Staates. Man solle sich mal die Schulden der Städte und die des Staates ansehen, wie Lag und Nacht sei das Verhältnis. Die Städte hätten auch in Erfüllung ihrer sozialen Aufgabe viel mehr geleistet als der Staat. Warum nehme die Reichsregierung nicht denselben Standpunkt ein wie die Bundesregierungen, dort nehme man Anleihen auf für überseeische Kolonien die keinen Schuß Pulver wert seien. Am letzten Staatsbudget sei mit einem Defizit von 15 Mill. angefangen worden, trotzdem seien Überläufe erzielt worden. Genau so verhalte es sich beim jetzigen Staatsbudget. Daraus sei auch die Rede gewesen, daß wir überhöhen zehntausend abnehmen könnten. Weiter komme in Betracht, daß die indirekte Steuer, welche der Staat aus den Eisenbahnen zieht, nicht berücksichtigt werden sei. Das Grundbel bei unserer Eisenbahn

schlechte er in dem veränderten Bureaukratismus und in dem Vorherrschenden des juristischen Elements. Man solle einen Kaufmann an die Spitze unserer Generaldirektion stellen; auch der Techniker sei in unserem Zeitalter der Technik nur das fünfte Rad am Wagen. Man habe heute nicht nur einen quantitativen sondern auch einen qualitativen Mangel an Technikern; das sei auch ein Wunder, es solle keinem geschulten Techniker ein, sich mit dem Gehalt zu begnügen, welches heute der Staat bezahle.

Das Zentrum habe sich außerordentlich entzweit über das Bündnis, da sei wohl auch ein gut Teil Kerger dabei über die enttäuschten Hoffnungen. Die Rationalisten hätten politischen Schwermord begangen, wenn diese Politik nicht befolgt worden wäre, das Zentrum aber hätte sich ins Rüstchen gefügt. Das Zentrum hätte gar keine Ursache zur Entzweiung. In Baden hat es wohl kein Kompromiß abgeschlossen mit der Sozialdemokratie; es hat immer nach dem Heine'schen Vers gebandelt: „Blamer' mich nicht, mein liebes Kind' und grüß' mich nicht unter den Linden.“ (Weiterkeit.) Er erinnere nur an das Jahr 1897 wo das Zentrum und die Sozialdemokraten im katholischen Kasino eintätiglich beieinander gesessen haben und im schließlichen Zug nach der Reichsversammlung seien, um zwei Sozialdemokraten zu wählen. (Hört, hört.) Die Liberalen hätten alle Ursache auf dem bisherigen Wege weiterzumarschieren, er wünsche nur ein etwas schnelleres Tempo. (Weiterkeit.) Das Proletariat in Deutschland verlange seine Rechte, erwarte sie nicht ihm nicht, so hat die Reaktion den Vorteil. Er erwarte von den Liberalen das Eintreten für eine demokratische Revision der Gemeindeordnung. Die Gefahr des Zentrums ist zweifelslos vorhanden, aber sie liegt nicht dort, wo sie die antiautokratische Vereinigung suche. Die Gefahr liege in seinem negativen Einfluß; dieser muß gebrochen werden. Das deutsche Volk werde sich die heutige Wirtschaftspolitik nicht auf die Dauer gefallen lassen. Die Herren vom Zentrum gingen hier mit ihrer christlichen Weltanschauung haftern, was bestrebe man denn unter dieser? Welche christliche Weltanschauung solle denn maßgebend sein? Sie dürfe eben bei der Politik nicht sprechen. Das Zentrum habe eine sehr dehnbare christliche Weltanschauung, welche es erlaube, die Republik ebenso für eine göttliche Weltordnung anzusehen, wie die Monarchie und den Absolutismus (Weiterkeit) und, wenn sich der sozialistische Staat etabliert hätte, dann würde das Zentrum aus sagen, das sei gottgewollte Ordnung (Weiterkeit), das habe ihr vor zu verdanken. (Große Heiterkeit.) Hier sage das Zentrum, es werde an der Simultanschule in Baden nicht zittern, auf dem Katholikentag komme aber das badische Zentrum einer Resolution zu, welche überall die Konfessionschule empfiehlt. Dem modernisierten Zentrum hier sei noch weniger zu trauen als dem Zentrum, das ein offenes Gesicht zeige. Die Stellung zu der Regierung sei klar; die Regierung bringe uns kein Vertrauen entgegen und wir ihr nicht. Aber wir protestieren dagegen, daß man uns als Staatsbürger 2. Klasse behandelt. Wenn ein Obermann mit dem Zentrum, den Nationalliberalen oder Demokraten auf Wahlreisen gehen dürfe, so müßte dieser auch mit Sozialdemokraten verkehren dürfen. Warum lasse man nur sozialdemokratische Versammlungen überlassen? Man sollte dann wenigstens nicht so junge Leute schicken, die nichts verstanden. Was die Ueberwachung am 21. Januar anlangt, so frage er den Minister, ob er die Sozialdemokraten für so dumm halte, daß sie am hellen Sonntagmorgen Revolution machen würden? (Weiterkeit.) Der Minister habe sich über den Ton der sozialdemokratischen Presse beklagt, sie solle aber so zu schreiben, daß man sie nicht mißverstehe, wie z. B. die „Karlstr. Ztg.“ Der Minister habe die Sozialdemokratie als Massenpartei bezeichnet, was sei aber die Regierung anders als Massenregierung. Sie würden die bestehende Gesellschaftsordnung nicht gewaltsam umstürzen, dagegen spreche schon die materialistische Weltanschauung. Die Revolution komme stets von oben; und wenn es einmal in Preußen zu unliebsamen Ereignissen komme, so sei die Regierung daran schuld, welche das Volk verhöhnt, wenn es mit Forderungen an sie herantritt. Das sozialistische Endziel könne nur dann erreicht werden wenn die ökonomischen Bedingungen geschaffen sind. Gegen die sozialistische Theorie könne man nicht mit Gewehren und Kanonen ankämpfen. Wir wollen das Vaterland nicht wehrtod machen; unsere Agitation richtet sich gegen das heutige System des Militarismus. Die Ungleichbehandlung mit diesem System sei schon bis tief in die bürgerlichen Kreise eingebunden. Er beklagte nicht, daß die Sozialdemokratie hier und da vorkomme, der Minister habe hier aber sicher übertrieben. Die Arbeitgeber hätten sicher einen viel größeren Terrorismus ausüben können. Der Minister werke uns hier vor, daß wir nicht einmal in das Hoch auf den Großherzog einstimmen. Man müde uns doch seine Heuchelei zu; der Minister wird auch nicht in ein Hoch auf die Sozialdemokratie einstimmen. Die wirklichen Revolutionäre, die Umstürzler, seien die Schatzmacher. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister Freiherr von Dusch:

Man habe in letzter Zeit sehr liebliche Stimmen gegen die Minister in der sozialdemokratischen Presse gehört. Er werde nicht näher darauf eingehen. Der Abg. Kolb habe ein sehr wichtiges Wort gesprochen, daß eine Verständigung zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung nicht möglich sei, weshalb er sich auch mit den Ausführungen Kolbs nicht näher befassen werde. Die Sozialdemokraten würden, wie Abg. Kolb ausführt, als Sozialbürger zweiter Klasse behandelt und nur deren Vermählungen überwacht. Der Minister habe ausgedrückt, daß nur wenige Versammlungen überwacht würden und auch verdeckte der Abg. Kolb den Grund der Ueberwachung sozialdemokratischer Versammlungen. Die Sprache in der sozialdemokratischen Presse sei so „benutzt“, daß der Abg. Kolb eine so raube Sprache nicht in der Weise zu rechtfertigen brauche, wie er es getan. Der Abg. Kolb habe mit besonderer Entzweiung den Vorwurf der vaterlandswidrigen Bestimmung zurückgewiesen. (Der Minister wird von der Sozialdemokratie fortwährend unterbrochen.) Wenn die Herren der Sozialdemokratie sich fortwährend unterbrechen, so werde ich bezichtigen, den Herren zu erwidern. (Bravo bei den Sozialdemokraten.) Nicht die Ausführungen des Finanzministers, sondern die der Abg. Kolb und Präuß seien falsch gewesen. Der Abg. Kolb habe die Ausgaben für Volksschulen als wachsende erklärt, wo seien aber die Finanzen? (Hörstendruck.) Die Regierung sei bereit, den Volksschulen aufzuhelfen; er müsse aber darauf hinweisen, daß die Volksschule eine Gemeindegeld sei. Die Volksschule in Baden koste jetzt 14 Mill., wozu der Staat 4 Mill. trage. Die Situation sei also sehr ernst, und man dürfe der Regierung nicht den Vorwurf machen, daß sie sich unter dem Vorwand der gespannten Finanzlage um die Verbesserung der Volksschule brümmen wolle. Das Budget solle doch nur ein Voranschlag sein; einer gefunden Finanzverwaltung entspreche es, daß die Einnahmen auf gewisse Paritätsmaßstäben zurückgeführt werden. Bis 1913 werde die Verzinsung und Amortisation für die Eisenbahnschuld 25 Mill. Mark betragen; woher sollten diese Summen genommen werden. Würden die Verzinsung und Amortisation, wie man es gewöhnlich habe, bestrahlt werden, so werde sich ein Ausfall von 414 Millionen ergeben. (Lachen.) Die Banken in Konstanz und Karlsruhe z. B. würden den Eisenbahnen solche Lasten auferlegen, daß jedesfalls die Finanzen gar nicht aufgebracht werden könnten. Wenn wir überall Techniker an die Spitze stellen würden, wären die Ausgaben stellenweise noch höher. (Lachen.)

Wenn der Abg. Kolb sich als einen Kenner auf meinen Vortritt nennt und im gleichen Witzung dem Finanzminister eine Ministeranklage andröhre, so verheißt er eine sehr interessante Sache nicht. Der Finanzminister verdiene alle Anerkennung. — Unmöglich sei es in diesem Saal Lösung geworden, zu laden, wenn



Volkswirtschaft.

Staatwerk Mannheim in Rheinau. Der Geschäftserfolg stellt sich, daß die Beschäftigung des Werkes im Jahre 1905 gut war und sich im ganzen Jahre bis zu dessen Ende steigerte. Die Preise für die Erzeugnisse zogen etwas an, so daß zum ersten Male seit Beginn des Werkes ein Gewinn erzielt wurde. Nach 69 204 M. (i. V. 68 142 M.) ordentlichen und 45 498 M. (0 M.) außerordentlichen Abschreibungen sowie nach Heberweisung von 6889 M. an die Sonderrücklage und von 8000 M. an den Sicherheitsbestand verblieben 11 582 M., die auf neue Rechnung vorgetragen werden. Zu dem Vermögensausweis ist zu bemerken, daß aus dem Vorjahre mit 158 610 M. ausgewiesenen Sonderrücklage 120 000 M. = 10 Proz. des Aktienkapitals zur Bildung der ordentlichen Rücklage entnommen wurden. Mit Einschluß der diesjährigen Heberweisung stellt sich danach die Sonderrücklage auf 40 000 M. und der Sicherheitsbestand auf 15 000 M. Die gesamten Anlageverträge betragen abzüglich der Abschreibungen mit 1 016 155 M. zu Buch. In der Beschaffung und Verarbeiten werden 49 814 M., an Vorräten 80 250 M. und an Aufwänden 290 769 M. aufgeführt. Die schwebenden Verbindlichkeiten betragen 18 907 M. Das Werk ist nach dem Bericht gegenwärtig ziemlich beschäftigt und noch auf einige Zeit mit Aufträgen versehen, so daß die Verzinsung trotz der sehr hoch gestiegenen Löhne und der teilweise gelpaltigen Steigerung der Rohstoffpreise am Schluß des Jahres eine befriedigende Ergebnis vorlegen zu können.

Münzprägnanz. Im Januar betragen die deutschen Münzprägungen: an Doppelfranken 10,08 Mill., an Kronen 10,97 600, sämtlich für Privatrechnung, ferner an Reichsmarkstücken 242 784, an Reichsmarkstücken 4 277 853, an Reichsmarkstücken Mark 126 773, endlich an Zweifelhundertstücken Mark 48 728 und an Pfennigstücken M. 87 762.

Bereinigte Kunstseidefabriken N.-O. in Frankfurt a. M. Der Abschluß pro 1905 ergibt einen Barertrag von 4 168 284 M. (im Vorjahr 4 012 868 M.), wozu noch eine Zahlung der Societa Italiana für geleistete Dienste mit 224 001 M. sowie der Vortrag vom Vorjahr mit 37 614 M. (22 002 M.) kommt. Nach Abzug sämtlicher Kosten und 178 498 M. (i. V. 157 635 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 2 403 049 M. 2 577 911 M.), woraus 86 Prozent Dividende (wie i. V.) verteilt werden sollen; zu außerordentlichen Abschreibungen dienen 500 000 M. (500 000 Mark).

Mittheilung der Spinnerei und Weberei in München-Madbach. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung von 12 Proz. (i. V. 0) Dividende.

Die Deutsche Selenolase Akt.-Ges. in Dresden schloß nach Mark 163 200 (i. V. 159 228) Abschreibungen 17 Proz. Dividende vor gegen 14 Proz. im Vorjahr bei M. 134 000 (wie i. V.) Vortrag.

Akt.-Ges. für Herstellung und Vertrieb von Charakterwaren vorm. G. G. G. in Wuppertal. Die Gesellschaft zahlt für 1905 keine Dividende gegen 7 Proz. im Vorjahr.

Die Akt.-Ges. für Holzerei, Sägerei und Appretur vorm. Heinrich Prinz Radt, in Wuppertal schloß in 1905 einen Reingewinn von M. 169 776 (i. V. M. 162 500), wozu M. 14 434 (M. 20 716) Vortrag treten. Als Dividende werden 6 Proz. (wie i. V.) verteilt, ferner zu Extra-Abschreibungen M. 30 000 (M. 15 000) beantragt und M. 22 209 vorgetragen.

Die Generalversammlung der Zellfabrik Groß-Oeren in Bremen nahm den Antrag der Verwaltung auf Zusammenlegung der Stammaktien an. Außerdem beschloß sie, die Verfassung der Gesellschaft der Gesellschaft gegen den früheren Direktor Schneider dem Gemein des Aufsichtsrats zu überlassen.

Die Diesel Motoren-Fabrik, Aktiengesellschaft in Wuppertal hat bei Angebot für 400 000 M. den überwiegenen Teil ihrer Vermögenswerte (Maschinen, Gebäude, Maschinen usw.) zu veräußern, abgelehnt.

Banque de Genève, Genf. Für 1905 schloß die Verwaltung die Verteilung von wieder 6 Proz. (wie i. V.) Dividende vor.

Deutsche Phosphorwerke „Kaiser“ in Zeil. Die Dividende wird in Höhe von 16 Proz. vorgeschlagen (1904: 12%).

Die Weberei und Weberei Bremen schloß für 1905 eine Dividende von 12 Proz. vor (wie in den letzten Jahren).

Die Siemens u. Halske Akt.-Ges. in Berlin hat nach dem „Berl. Sol.-Anz.“ einen Antrag auf Lieferung resp. Einrichtung von drei Berliner Telefon-Stationen in Höhe von M. 4 Millionen erhalten.

Neue Aktien-Gesellschaft. Die bisher unter der Firma Rheinisch-Westfälische Maschinenbau-Aktiengesellschaft und Eisenwerke bestehende Gesellschaft in E. S. in Alsenfeld wurde unter Mitwirkung der Westfälischen Baukommission in eine Aktiengesellschaft mit der Firma Rheinisch-Westfälische Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Dortmund umgewandelt. Das Grundkapital beträgt M. 500 000 und besteht aus 1000 Stamm- und 250 Vorzugsaktien.

Preissteigerung in der Mühlenindustrie. Der Verband deutscher Mühlenbau-Anstalten hat infolge der allgemein gestiegenen Materialpreise nun ebenfalls eine Prozentige Erhöhung der Verkaufspreise erwünscht.

Getreide-Einfuhr in Hamburg. Das Getreidegeschäft hat sich an den großen internationalen Märkten seit Anfang Februar still und leblos gehalten, nachdem die sichere Kasse, die vor dem im Zusammenhang mit den neuen Handelsverträgen eingeleitet wurde, im notwendigen Maße erreicht hat. Für die Bedeutung des Getreidehandels im Januar sprechen folgende Zahlen der über Hamburg heimwärts eingeführten Getreidemengen: Weizen 106 267 t (96 004 t i. V.), Roggen 48 259 (22 898 t), Hafer 17 578 t (15 06 t), Mais 23 050 t (0). Die Einfuhr von Futtergerste betrug dagegen nur 19 210 t gegen 28 545 t i. V., oder auch diese Zahl ist beträchtlich niedriger, da ja der Einfuhrzoll auf Futtergerste im neuen Zolltarif niedriger sein wird als bisher.

Geldmarkt der Stadt Sofia. Seitens eines Syndikats, bestehend aus dem Berliner Handels-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie in Berlin, der Banca Generale de Bulgaria in Sofia, der Bank der Hellenischen Handelsbank in Budapest, der I. L. Bank, der Bank der Hellenischen Handelsbank in Wien und der Banca Generale di Sofia u. Co. in Athen, sind 85 000 000 Spross. Papiere, amonische Goldanleihe der Stadt Sofia übernommen worden. Die Anleihe ist durch verschiedene Einnahmen, zu denen auch das Zinsen der Stadt Sofia gehört, abgesichert und genießt unabhängige Staatsgarantie.

Währungen. 7. Febr. Weizen-Markt. Tendenz: Ruhig. Disz. 4 1/2, März/April 4 1/2, Mai/Juni/August 4 1/2, September/Oktob./November/Dezember 4 1/2, Frach.

Währungen. (Per Plata.) Tendenz: Ruhig. Disz. 2/16, 29. Febr./März 2/16, Frach.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. Februar. (Offizieller Bericht)

Kleines Geschäft fand heute in Mannheimer Lagerhaus-Aktien zu 97 pEt. statt. Auf den übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

Obligationen

Table of bonds and obligations with columns for title, price, and yield. Includes entries like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrie-Obligationen.

Banken

Table of bank shares and bonds with columns for title, price, and yield. Includes entries like Reichsbank, Deutsche Bank, and others.

Eisenbahnen

Table of railway shares with columns for title, price, and yield. Includes entries like Rheinl. Eisenbahn, Nordbahn, etc.

Chem. Industrie

Table of chemical industry shares with columns for title, price, and yield. Includes entries like Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik, etc.

Brauereien

Table of brewery shares with columns for title, price, and yield. Includes entries like Kaiser Brewery, etc.

Berliner Effektenbörse

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Berlin, 9. Febr. Fondsbörse. Die Börse eröffnete schwächer. Der aus Newyork gemeldete Rückgang der Rohisenpreise drückte auf Montanaktien, besonders auf Hütten- und Kohlenaktien. Banken nur Bruchteile niedriger. Japaner preishaltend. Bahnen anregungslos. Meridionalbahn auf gestriges London schwächer. Kanada auf London höher. Vorkaufstakt fest. Lloyd schwächer. Allgemeine Elektrizitätsaktien schwächer auf Tagesverläufe; später auf Zurückhaltung der Spekulation Geschäft schleppend, da man neuerdings die Marokkofrage vielfach in Diskussion zog. In zweiter Börsenstunde Geschäft unbedeutend in nahezu sämtlichen Märkten. Paris und London abwartend. Tägliches Geld 3/4 und darunter. Russen fest. Die Festigkeit des Rubelkurses regte an. Später weiter still. Bodumer, Gelsenkirchener und Garpener gebessert, ebenso Japaner und Russen. In dritter Börsenstunde still, jedoch behauptet. Industriewerte des Kassamarktes im ganzen schwach, besonders Montanwerte.

Table of Berlin stock market prices for various companies and sectors like Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, etc.

W. Verlin, 9. Februar. (Privattelegramm)

Table of exchange rates and other financial data for Berlin.

Pariser Börse

Table of Paris stock market prices for various companies and sectors like Renten, Banque, etc.

Londoner Effektenbörse

Table of London stock market prices for various companies and sectors like Reichsbank, Eisenbahnen, etc.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Febr. (Tel.) Produktenbörse. Offizielle Depeschen über reduzierte argentinische Ernteschätzungen und ungünstige Privatdepeschen befestigten den Weizenmarkt. Bei besseren Preisen zeigte sich in allen Kreisen Bedrängnisgefühl, da das inländische Angebot erheblich kleiner geworden ist und die Auslandsforderungen höher lauteten. Mais und Roggen stetig. Wetter: nachhaltig.

Berlin, 8. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörse) Preis in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, barley, etc.

Budapest, 9. Februar. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of Budapest commodity prices for wheat, rye, barley, etc.

Liverpool, 9. Februar. (Anfangskurse)

Table of Liverpool commodity prices for wheat, rye, etc.

Frankfurter Effektenbörse

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Frankfurt, 9. Febr. Fondsbörse. Die Unternehmungslust der Spekulation ist auf wenig Spezialwerte zusammengekrümpt. Die ruhige Ansprache der deutschen Presse über die Marokkofrage konnte das Geschäft nicht weiter beleben. Bei Eröffnung war die Tendenz allgemein schwach. Die malte Haltung der Weizenmärkte, besonders in Scharz, übertrug sich auf den Rentenmarkt. Bahnen ruhig. In Lombarden fanden Realisationen statt. Schiffahrtsaktien behauptet. Deutsche Fonds schwächer, ausländische wenig verändert. Industriewerte infolge der schwächeren Tendenz, Rentenwerte schwach. Im Anschluß an die Meldung aus Newyork, daß der Rohisenpreis um 25 pEt. herabgesetzt sei, waren Eisenwerte gedrückt. Die Börse schloß still, belebter waren Gelsenkirchener. Nachbörselich notierten Kreditaktien 211.30, Diskonto 189.40, Gelsenkirchener 228.20 à 229.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table of exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market prices for various companies and sectors like Reichsbank, Eisenbahnen, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market prices for various companies and sectors like Reichsbank, Eisenbahnen, etc.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien, listing various companies like Hochener, Badener, Concordia, etc., with their respective share prices.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten, listing companies like Südb., Nordb., Sächs., etc., with their share prices.

Table with 2 columns: Pfandbriefe, Prämien-Obligationen, listing various types of bonds and their prices.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherung-Aktien, listing banks and insurance companies like Deutsche Bank, etc., with their share prices.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherung-Aktien (continued), listing more financial institutions.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherung-Aktien (continued), listing more financial institutions.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherung-Aktien (continued), listing more financial institutions.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherung-Aktien (continued), listing more financial institutions.

Diebstahl in Mannheim vom 8. Februar. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde besahlt für 50 Kg. Schlachtkühe...

Stimmen aus dem Publikum. Das offene Ausrufen von Konditionen über die Strafe und das Wölken der Fleischladen an den Straßenden.

Ich glaube kaum, daß es in Mannheim einen Konsumenten von Fleischwaren gibt, der nicht mit dem Eingefand in ihrem Bewusstsein...

Es gilt aber nach gegen einen weiteren Mißbrauch, der in letzter Zeit bedenklich um sich gegriffen hat, Front zu machen...

Verantwortlich für Inhalt: L. K. Fritz Kayser. Für Kunst, Illustration u. Veranschaulichung: Fritz Kayser...

Verantwortlich für Inhalt: L. K. Fritz Kayser. Für Kunst, Illustration u. Veranschaulichung: Fritz Kayser...

Verantwortlich für Inhalt: L. K. Fritz Kayser. Für Kunst, Illustration u. Veranschaulichung: Fritz Kayser...

Verantwortlich für Inhalt: L. K. Fritz Kayser. Für Kunst, Illustration u. Veranschaulichung: Fritz Kayser...

Rosengarten-Nibelungenaal. Sonntag, 11. Februar 1906, abends 8 Uhr. Humoristisches Konzert

veranstaltet von der vollständigen Kapelle des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 auf Mainz. Leitung: Musikdirektor R. Fiedling...

AUTOMAT BADENIA HANSA. Echt russischer Caviar. Brötchen 20 Pfg. Includes an image of a woman.

Kaiser's Malz-Kaffee. unübertroffen, das Pfund nur 25 Pfg. Kaiser's Kaffee-Geschäft. Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Zahn-Atelier Mosler. Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5. Künstliche Zähne u. Gebisse. Kronen und Brückenarbeiten.

Verlobungs-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke. S. Kugelmann. E 1, 16. Planken E 1, 16. Fabrik-Niederlage in echt Schildpatt.

Die nass wischbare Bodenwische. Parkett-Rose. Hochglanz ohne Glätte. Finster & Meisner, Lackfabrik, München.

Haustelegraph zum Selbstanlegen. 1 Element, 1 Läutwerk, 1 Druckknopf, 20 Mtr. Draht. Carl Gordt, R 3, 2.

ALORA. eine Neuheit, die selbst den verwöhntesten Geruch-Geschmack befriedigt. ALORA übertrifft durch seine Feinheit und lang anhaltenden Duft...

Haar-Ausfall. verhalten Sie am besten durch richtige Pflege der Haare. Hautkrankheiten wie Lupus, Schuppen und Bartflechten...

Lichtheil-Institut. Elektron, N 3, 3. Inh.: Dir. Hch. Schäfer. Berdux-Flügel, Berdux-Pianos.

la. Kochherde. Georg Lutz. Spezialität im Polieren u. Aufwischen aller Möbel.

Abonnement: 20 Pfennig monatlich, Trügerlos 10 Pfennig. Durch die Post bezogen incl. Postzuschlag M. 1.91 pro Quartal. Telefon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverkuendigungsblatt.

Nr. 22.

Freitag, den 9. Februar 1906.

116. Jahrgang.

Bekanntmachung. Post- und Eisenbahn-Karte des Deutschen Reichs. Von der im Kuratorenamt des Reichs-Postamts neu bearbeiteten Post- und Eisenbahn-Karte des Deutschen Reichs sind jetzt die Blätter III und XIV im Handel.

Bekanntmachung. No. 1313 Die Gerichtsboten sind akkreditiert. Die Akkreditation der Gerichtsboten ist durch den Reichs-Justizminister vom 20. Januar 1906...

Bekanntmachung. No. 17850 I. Die unterm 20. Januar l. J. über die Stellung des Bahnarbeiters Adam Schall in Neckarhausen wegen Mißhandlung verhängte Sperre wird aufgehoben...

Bekanntmachung. No. 16367 I. Johann Reßler III in Heidelberg hat um die Genehmigung zur Errichtung einer Schlachthofanlage auf seinem Grundstueck...

Bekanntmachung. Die Auszeichnung der besten Handarbeitschülerinnen. No. 208. Die Dirkschule der Mädchen im Kuratorenamt Mannheim...

Bekanntmachung. Es wurden gefunden und auf dem Grundbureau - Nummer 11 d. Polizeidirektion - zur Aufbewahrung abgegeben...

Vergebung von Siebbarbeiten. No. 11913. Die Kunst- und Gewerbe-Verwaltung...

Handelsregister. Zum Handelsregister B. Bd. VI. O. 3. 7 wurde heute eingetragen: Firma 'Diamantwerke Rheinlandsche Gesellschaft'...

Sofort bares Geld!! Aufbewahrungsmagazin. Freie Best, Auktionator, P 5. 4. Tel. 2705.

Bekanntmachung. 7570 Die städt. Feuer-schaufellei bett. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Handelsregister. Zum Handelsregister Bd. B. Band V. O. 3. 18. Firma 'Wach- und Schütz-Gesellschaft Mannheim'...

Bekanntmachung. Die Revuehaltung der Gewerbetreibenden. No. 17851. Es wurde die Revuehaltung...

Bekanntmachung. Die Revuehaltung der Gewerbetreibenden. No. 17852. Es wurde die Revuehaltung...

Bekanntmachung. Die Revuehaltung der Gewerbetreibenden. No. 17853. Es wurde die Revuehaltung...

Bekanntmachung. Die Revuehaltung der Gewerbetreibenden. No. 17854. Es wurde die Revuehaltung...

Günstige Gelegenheit für Möbelaufkäufer. Wuschelbettstelle doppelt, Wuschelmode mit Matratze...

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen. Auf 13. Februar 1906 werden die Stationen Janova, Sotofsk und Starz-Saador der L. f. d. d. Eisenbahnen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Zwangsvollstreckung. No. 18619 I. Die Stelle eines Feuerwehrgenossen...

Vacuum-Reiniger stationäre Entstaubungs-Anlagen für Wohnhäuser, Hôtels, Bahnen, Kliniken, Verwaltungs-Gebäude, Museen etc. Prospekte, Voranträge durch die General-Repräsentanz für Baden und Pfalz. Teppich-Haus 57097 IV. 3. Hochstetter.

Holz-Versteigerung. No. 148. Groß. Forstamt Schwellingen veräußert mit Versteigerung am Dienstag, den 13. Februar 1906, vormittags 9 Uhr.

Kunst-Salon Just Schiele O 2, 9. Vom 1.-15. Februar: Bunte Ausstellung Oelgemälde und Graphik erster Meister: Keller-Resing, Skramsted, Blasso, Mathis, Lieberman, Peter Helm, Klingor, Thaulow, Rettich, Anders Zorn, Hirtzel, Kühn etc. etc.

Peru-Tannin-Wasser. Durch regelmäßigen Gebrauch wurden diese Erfolge erzielt. Erfinder: E. A. Ullmann & Co. zu haben bei: August Kundl, 1. 14, 7. Jean Rös, D 2, 6. Jak. Sattel, P 3, 13. J. Vogt, O 1, 18. Robert Messer, O 1, 6. (Flora-Parfumerie). General-Depot: Otto Hess, II 1, 10, 1. Stock.

ALBERT WOLF MANNHEIM GRAPHISCHE-KUNST-ANSTALT. Tel. 3083. Cliche's 1-SPEZIAL-GESCHAFT a. Platz. Prämirt m. gold. Medaille für vorz. ausgef. Cliche's. Verlobungs-Anzeigen liefert schnell und billig. Dr. S. Saas, The Buchdruckerei G. m. b. H.



ES WIRD BEKANNT-GEMACHT. Süße Woche. Montag, den 12. Februar 1906, bis Freitag, den 16. Februar 1906.

Süße Woche. Montag, den 12. Februar 1906, bis Freitag, den 16. Februar 1906.

Süße Woche. Montag, den 12. Februar 1906, bis Freitag, den 16. Februar 1906.

Süße Woche. Montag, den 12. Februar 1906, bis Freitag, den 16. Februar 1906.

Knallbonbons u. Scherzartikel in grösster Auswahl bei Franz Modes, Paraplatz, D 1, 4.

Fäglich irische Berliner Pfannkuchen, C. Bertele, D 6, 14.

Wer nach dem Waschen Bella-Pella auf Gesicht u. Hände leicht einwirkt, hat stets einen tadellosen Teint...

Mollstraße 3. mit 20000 Stück, große Auswahl, Buchdruckerei G. m. b. H.

Mollstraße 3. mit 20000 Stück, große Auswahl, Buchdruckerei G. m. b. H.



